



DER *Lebenstraum* VON ALLEN ACHTTAUSENDERN

**Ganz oben findet die Höhenbergsteigerin Gerlinde Kaltenbrunner
die Freiheit vom Unten**

Die Sonne steht bereits tief, als sie sich dem höchsten Punkt des K2 nähert. «Die letzten Schritte zum Gipfel gehören zu den erhabensten, intensivsten, schönsten Momenten in meinem Leben», wird sie wenige Tage später in ihr Expeditionstagebuch schreiben. Allein steht sie dort oben, über ihr der wolkenlose Abendhimmel, ihr zu Füßen das leuchtende Gipfelmeer des Karakorum. Es ist fast windstill. Sie schaut, schaut und fotografiert. Glück und Dankbarkeit durchströmen sie, wird doch in diesen Minuten ein jahrelang ersehnter Wunsch wahr: Mit dem K2 hat Gerlinde Kaltenbrunner den letzten ihrer vierzehn Achttausender bestiegen.

Eine ganze Viertelstunde verbringt sie an diesem Abend des 23. August 2011 allein auf dem mit 8611 Metern zweithöchsten Berg der Erde, bevor ihre drei Teamgefährten Maxut Zhumayev und Vassiliy Pivtsov aus Kasachstan und der Pole Darius Zaluski ankommen. Sie gratulieren sich schweigend. Es bedarf keiner großen Worte, alle vier sind bewegt. Seit drei Jahren sind sie die ersten Bergsteiger, die den Gipfel des K2 erreicht haben. Nicht nur für Gerlinde, auch für Vassiliy und Maxut ist es der letzte Achttausender. Sie ha-

Am Nordpfiler des K2, auf rund 7000 Metern: Im eisigen Sturm, der ihr den Schnee ins Gesicht treibt, bringt Gerlinde Kaltenbrunner Fixseile an. Das steile und anspruchsvolle Gelände erforderte auf weiten Strecken diese Form der Absicherung.

ben mehrere Tage anstrengender Spuarbeit im tiefen Neuschnee des Nordpfeilers hinter sich und wissen, dass ihnen noch ein langer, anspruchsvoller Abstieg bevorsteht. Im Japanercouloir, kurz vor dem Gipfelgrat, mussten sie sich alle zehn Schritte beim Spuren abwechseln. Wobei man von normalen Schritten bei diesen Schneemengen und dieser Steilheit kaum reden kann: «Wir gruben den Schnee zuerst mit der Hand weg, legten dann ein Knie auf und drückten den Schnee auf eine Höhe herunter, auf der wir überhaupt mit dem Fuß ansetzen konnten. Dann drückten wir das Bein durch und standen praktisch wieder an derselben Stelle wie vorher. Und das zehnmal hintereinander, links und rechts, wir kamen einfach nicht vorwärts.» In dieser Situation beschlichen Gerlinde Zweifel, wie schon zuvor, als die angekündigte Wetterbesserung auf sich warten ließ, die Niederschläge anhielten und damit die Lawinengefahr immer höher stieg. Sie fürchtete, wieder knapp vor dem Ziel im Schnee steckenzubleiben, wie es ihr auf ihren früheren Expeditionen zum K2 schon mehrfach passiert war. Zu viert wühlte das Team fast drei Stunden lang, um 30 Höhenmeter zu überwinden. «Das war der härteste Moment des Aufstiegs. Wir waren ziemlich ausgelaugt, weil wir schon mehrere Tage ohne Erholung unterwegs waren, dazu kam die Höhe. Als wir endlich wieder Fels erreichten, war klar, dass das Gelände wieder anspruchsvoller, die Spuarbeit dafür aber leichter würde. Wir kamen dem Gipfelgrat immer näher, und die Aussicht, vielleicht doch den Gipfel zu erreichen, motivierte mich so, dass ich einen regelrechten Energieschub empfand.»

Nach einer knappen Stunde auf dem Gipfel wird es höchste Zeit abzusteigen. Schon bei ihrem Aufbruch im letzten Biwak auf 8300 Metern war klar, dass sie auf dem Rückweg in die Nacht kommen würden, denn wegen der großen Kälte – minus 28 Grad – konnten sie nicht wie geplant um Mitternacht, sondern erst um halb acht Uhr morgens losgehen. Doch mit nächtlichen Abstiegen aus großer Höhe haben alle vier langjährige Erfahrung. Bevor sie aufbrechen, nimmt Gerlinde ein letztes Mal das Panorama in sich auf. Im Nordosten wirft die untergehende Sonne den pyramidenförmigen Schatten des K2 auf das Kunlun-Gebirge, dessen Gipfelkuppen rechts und links davon im letzten Tageslicht aufleuchten. Dann setzen sich die vier Bergsteiger in Bewegung. Ein drittes Mal in Folge übernachteten sie auf mehr als 8000 Metern, die beiden Kasachen in dem kleinen Biwakzelt auf 8300 Metern, Darek und Gerlinde in Lager 4. Selbst der weitere Abstieg ins Lager 1 am nächsten Tag wird durch den tiefen Schnee zu einer Herausforderung.



Mit prüfendem Blick analysiert Gerlinde Kaltenbrunner das kombinierte Gelände am Nordpfeiler des K2. Erst ihre vierte Expedition zum zweithöchsten Berg der Erde, der als anspruchsvollster der Achttausender gilt, verlief erfolgreich.

Als sie am 25. August wieder im Basislager ankommen, geht für Gerlinde eine Reise zu Ende – eine Reise, die siebzehn Jahre zuvor begann, als sie im Sommer 1994 zum ersten Mal an einer Expedition teilnahm und den 8027 Meter hohen Vorgipfel des Broad Peak bestieg. 23 Jahre war sie damals alt und im Fels wie im Eis eine versierte Alpinistin. Nachdem in ihrer Naturfreundesektion die Idee einer Expedition in den Karakorum aufgekommen war, begann sie gewissenhaft zu trainieren. Zweimal täglich fuhr sie mit dem Fahrrad die 40 Kilometer zu ihrer Arbeitsstelle als Krankenschwester und wieder nach Hause. Um sich gegen die Kälte abzu härten, schlief sie auch im Winter bei ganz geöffnetem Fenster. Das Fußende ihres Bettes stand nicht allzu weit entfernt davon, und wenn es nachts schneite und der Wind wehte, lag am Morgen eine Schneeschicht auf ihren Decken. Sie hatte sich so sehr in den Kopf gesetzt, einen Achttausender zu besteigen, dass ihr nichts zu absurd erschien, um sich möglichst gut darauf vorzubereiten.



Im Jahr 2005 durchstiegen Gerlinde Kaltenbrunner, Ralf Dujmovits und Hirotaka Takeuchi die Südwanne des Shisha Pangma. Diese Expedition, bei der ihnen anschließend zum ersten Mal eine Überschreitung des Gipfels auf die Nordseite gelang, zählt sie zu ihren schönsten.

Dieser ersten Erfahrung mit dem Höhenbergsteigen folgten weitere, am Mustagh Ata, an der Ama Dablam und am Alpamayo in Peru. 1998 stand sie auf ihrem ersten Achttausender-Hauptgipfel, dem Cho Oyu. Sie merkte schnell, dass die höchsten Berge der Welt sie begeisterten – sie gaben ihr eine solche Zufriedenheit, dass sie ihr ganzes Leben nach ihnen ausrichtete. Bald verging kein Jahr mehr, in dem sie nicht im Frühjahr in den Himalaja, im Sommer in den Karakorum fuhr und Achttausender bestieg. Zugute kamen ihr dabei ihre alpine technischen Fertigkeiten, eine gute Höhenverträglichkeit (und ihr Grundsatz, in der Höhe viel zu trinken), ihre ausgeprägte mentale Stärke und eine ungeheure Ausdauer, die sich immer dann zeigte, wenn es darum ging, eine Spur durch tiefen Neuschnee zu legen. Nicht ohne Grund erhielt sie anlässlich ihrer Besteigung des Nanga Parbat von kasachischen Bergsteigern den Spitznamen «Cinderella Caterpillar». Sie ist weitaus zäher, als man ihr auf den ersten Blick zutrauen würde, und sie hat längst bewiesen, dass Frauen in großen Höhen genauso leistungsfähig sein können wie Män-

ner. Wenn Gerlinde von den hohen Gipfeln erzählt, von dem intensiven Lebensgefühl, das sie dort oben empfindet, wenn sie beschreibt, dass sie sich beim Bergsteigen als eigenständig erlebt und ganz sie selbst sein kann, dann wird noch etwas anderes deutlich: ihre tiefe Verbundenheit mit den Bergen. Sie ist, bei all ihren Erfolgen, bescheiden geblieben, und ihre Beliebtheit – ihre Vorträge füllen regelmäßig Säle, ihre Internetseite wurde am Tag ihres Gipfelaufstiegs auf den K2 siebzehn Millionen Mal aufgerufen – dürfte nicht nur in ihren Leistungen, sondern auch in ihrer integren Persönlichkeit begründet sein.

Dass nach einer Reihe von bestiegenen Achttausendern in ihr der Wunsch entstand, auch die restlichen der vierzehn höchsten Gipfel zu erreichen, verwundert nicht. Macht man sich allerdings bewusst, wie viele Unglücksfälle Gerlinde im Lauf der Jahre miterlebt hat, wie viele Freunde und Bekannte beim Höhenbergsteigen ums Leben kamen, hätte ihre Entscheidung auch anders ausfallen können. Am Makalu kehrte einer ihrer Expeditionskameraden nicht zurück. Am Gasherbrum I stürzte ein Spanier an ihr vorbei in den Tod. Bei ihrem ersten Versuch am Dhaulagiri starben zwei ihrer Freunde unter einer Lawine, aus der sie sich nur mit viel Glück selbst befreien konnte. Dennoch haben für sie die schönen Erlebnisse immer überwogen. Das Erwachen des Tages in großer Höhe. Die grandiose Aussicht von einem hoch gelegenen Biwakplatz. Das Glück, ein gemeinsames Ziel erreicht zu haben. Auf dem Weg zu ihrem zwölften Achttausender, dem Lhotse, bedeutete es eine besondere Freude für sie, die letzten Schritte zum Gipfel zusammen mit ihrem Mann Ralf Dujmovits zu gehen. Für Ralf, den sie sechs Jahre zuvor am Manaslu kennengelernt hatte, war es der vierzehnte, er hatte damit als erster Deutscher alle Achttausender bestiegen.

In den Jahren des gemeinsamen Unterwegsseins im Himalaja hat das Paar vor allem eines gelernt: die Entscheidungen des anderen zu akzeptieren und ihn gehen zu lassen, auch wenn man selbst defensiver eingestellt ist und sich zur Umkehr entschließt. Dem anderen zuliebe mitzugehen würde demjenigen eine unzumutbare Verantwortung aufbürden. Trotz dieser Vereinbarung ist den beiden bewusst, wie intensiv sie sich in den Bergen gegenseitig beeinflussen, wie stark der eine abhängig ist vom anderen, wie unterstützend der Beistand des Partners wirkt, und sei er nur mental. Auch 2011 am K2 erwiesen sie sich als ideales Team. Obwohl Ralf am eigentlichen Gipfelversuch nicht mehr teilnahm, weil ihm die Lawinengefahr zu hoch erschien, war er eine



Gerlinde Kaltenbrunner wurde am 13. Dezember 1970 in Kirchdorf an der Krems geboren und wuchs in Spital am Pyhrn auf. Der dortige Pfarrer nahm sie als junges Mädchen auf erste Touren mit und weckte in ihr die Begeisterung für das Bergsteigen und Klettern. Während ihrer Ausbildung zur Krankenschwester in Wien sehnte sie sich nach nichts so sehr wie nach den Bergen. Nach ihrer Rückkehr nach Oberösterreich verging kaum ein dienstfreier Tag, ohne dass sie eine Ski-, Eis- oder Klettertour unternahm. Ihrer Ausdauer zugute kamen dabei die sportliche Grundausbildung auf der Skihauptschule Windischgarsten sowie eine kurze Phase als Mountainbike-Wettkämpferin. Seit sie im Alter von 23 Jahren zum ersten Mal in den Karakorum reiste und auf dem Vorgipfel des Broad Peak stand, zog es sie immer wieder an die höchsten Berge der Welt.

Im Frühjahr 1998 bestieg sie mit dem Cho Oyu ihren ersten Achttausender-Hauptgipfel. 2001 folgte der Makalu, im Jahr darauf der Manaslu, und 2003 war sie die erste Österreicherin, die den Gipfel des Nanga Parbat erreichte. Wiederum ein Jahr später war sie an der Annapurna und am Gasherbrum I erfolgreich. Im Frühjahr 2005 gelang ihr innerhalb eines Dreierteams, die Südwand des Shisha Pangma zu durchklettern, außerdem die erste Überschreitung dieses Gipfels, im Herbst der Gasherbrum II. 2006 bestieg sie den Kangchendzönga, 2007 den Hauptgipfel des Broad Peak, 2008 den Dhaulagiri, 2009 den Lhotse, 2010 den Everest. Im Jahr 2011 glückte Gerlinde mit dem K2 der letzte Gipfel, der ihr in der Serie der vierzehn Achttausender noch fehlte. Damit ist sie die erste Frau, die sämtliche Achttausender ohne Zuhilfenahme von künstlichem Sauerstoff bestiegen hat.

www.gerlinde-kaltenbrunner.at

Gerlinde Kaltenbrunner

Sechs dieser vierzehn Gipfel erreichte sie gemeinsam mit ihrem Partner Ralf Dujmovits, mit dem sie in Bühl im Schwarzwald lebt; seit 2007 sind die beiden verheiratet. Hauptberuflich Bergsteigerin ist Gerlinde seit dem Jahr 2003, doch ihre medizinischen Kenntnisse waren im Himalaja schon mehrfach hilfreich oder sogar lebensrettend, sei es für andere Bergsteiger oder für die einheimische Bevölkerung.

Die Auszeichnungen, die sie in den letzten Jahren erhielt – 2010 den King Albert Mountain Award, 2011 die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Spital am Pyhrn sowie das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich –, drücken nicht nur die Hochachtung vor ihren sportlichen Leistungen aus, sondern auch die Anerkennung ihrer persönlichen Haltung, die von Respekt gegenüber der Natur und den Menschen geprägt ist. 2012, kurz nach der Rückkehr von ihrer erfolgreichen Expedition zum Nuptse, wurde sie von der amerikanischen National Geographic Society zum «Explorer of the Year» ernannt. Welche Ehrung könnte schöner sein für eine Frau, die als ihr Vorbild die französische Schriftstellerin Alexandra David-Néel nennt, welche zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre abenteuerliche Reise nach Tibet unternahm?

große Hilfe für die Gipfelmannschaft, weil er vom Basislager aus die Wetteraussichten durchgab und die gesamte Wand überblickte, sodass er Hinweise zur optimalen Routenführung geben konnte.

Der Aufstieg von der chinesischen Nordseite war bereits die vierte Expedition Gerlindes zum K2. Zwischen 2007 und 2010 hatte sie während drei Expeditionen von Süden, auf der Česen-Route, insgesamt sechsmal die Schulter in 8000 Meter Höhe erreicht. Viermal davon konnte sie bis auf 8300 Meter aufsteigen, aber jedes Mal wurde sie gestoppt: von grundlosem Neuschnee oder bevorstehenden Schlechtwettereinbrüchen, einmal auch, auf einer Alternativroute zum eisschlaggefährdeten Flaschenhals, von brüchigem, zu riskantem Felsgelände. 2010 erlebte sie aus nächster Nähe den tödlichen Absturz ihres schwedischen Teamkollegen Fredrik Ericsson mit. Sie brauchte lange, um dieses Erlebnis zu verarbeiten, und beschloss daraufhin, nicht mehr zur Südseite zurückkehren. Da es sie aber trotzdem zum K2 zog, entschied sie sich für einen Versuch von Norden, auch weil sie mit dem Anmarsch durch das einsame Shaksgam-Tal eine unbekannte und landschaftlich sehr reizvolle Seite des K2 kennenlernen konnte. Die Route über die schöne Linie des Nordpfeilers ist zwar klettertechnisch anspruchsvoller als die Česen-Route, die Gipfelmannschaft traf immer wieder auf steile Felspassagen im fünften Schwierigkeitsgrad, dafür war die Gefahr von Eis- oder Steinschlag geringer. Die Lawinengefahr allerdings erwies sich wiederum als höher, mehrmals mussten Querungen in steilen Hängen zurückgelegt werden.

Mit ihrer Besteigung des K2 wurde Gerlinde die erste Frau, die sämtliche Achttausendergipfel ohne Unterstützung durch künstlichen Sauerstoff erreicht hat. Vor ihr standen zwar im Frühjahr 2010 die Koreanerin Oh Eun Sun und die Spanierin Edurne Pasaban auf ihrem jeweils vierzehnten Achttausender, beide benutzten jedoch an zwei Bergen zusätzlichen Sauerstoff, zudem wird Oh Eun Suns Besteigung des Kangchendzönga angezweifelt. Der größtenteils von den Medien herbeigeredete «Wettlauf» zwischen den Höhenbergsteigerinnen stand für Gerlinde nie im Vordergrund. Mit Edurne verbindet sie eine Freundschaft, Nives Meroi schätzt sie sehr, und Oh Eun Sun war in einem so grundsätzlich anderen Stil unterwegs als sie selbst, dass sie wenig Berührungspunkte mit ihr sieht. Sie legt schlichtweg keinen Wert darauf, die Erste zu sein. Für sie ist wichtig, dass sich mit der Besteigung des K2 ihr Lebenstraum erfüllt hat: alle vierzehn Achttausender zu besteigen,



2010 versuchte Gerlinde Kaltenbrunner – hier am Lagerplatz auf 7100 Meter Höhe – den K2 über die Desen-Route auf der Südseite des Berges zu besteigen.

und zwar auf ihre Weise, ohne künstlichen Sauerstoff, ohne Hochträger, auf den späteren Expeditionen auch ohne fixe Lager und nur dann mit Fixseilen, wenn diese zur Absicherung in steilen Passagen gerechtfertigt waren.

Gerlindes Lebenstraum wird in Zukunft an den zahlreichen Sechs- und Siebentausendern seine Fortsetzung finden, die noch viel Potenzial für einsame Anstiege oder sogar Erstbegehungen bieten. Mit den Jahren näherte sie sich immer mehr dem Alpinstil an und führte möglichst «leichtgewichtige» Expeditionen innerhalb kleiner Teams durch. So bedauert sie es heute noch, dass aus ihrem Plan, gemeinsam mit Ralf den Everest über die Nordwand-couloirs zu besteigen, wegen der schlechten Eisverhältnisse nichts wurde. Im Mai 2012 gelang ihr zusammen mit David Göttler eine Begehung des Nordpfeilers am 7861 Meter hohen Nuptse. Ursprünglich hatten sie den unbestiegenen Ostgrat anvisiert, dann aber wegen der Steinschlaggefahr umdisponiert. Während sich am benachbarten Everest die Aspiranten in einer langen Schlange stauten, standen die beiden völlig allein auf ihrem Berg, als die erst sechsten Besteiger des Hauptgipfels. Solche Unternehmungen sind es, die Gerlinde begeistern und immer wieder zu Höchstleistungen anspornen: «Ohne Begeisterung würde man die Motivation nicht aufbringen. Das muss von innen heraus mit voller Freude kommen, sonst wäre eine solche Anstrengung gar nicht möglich.»

kst